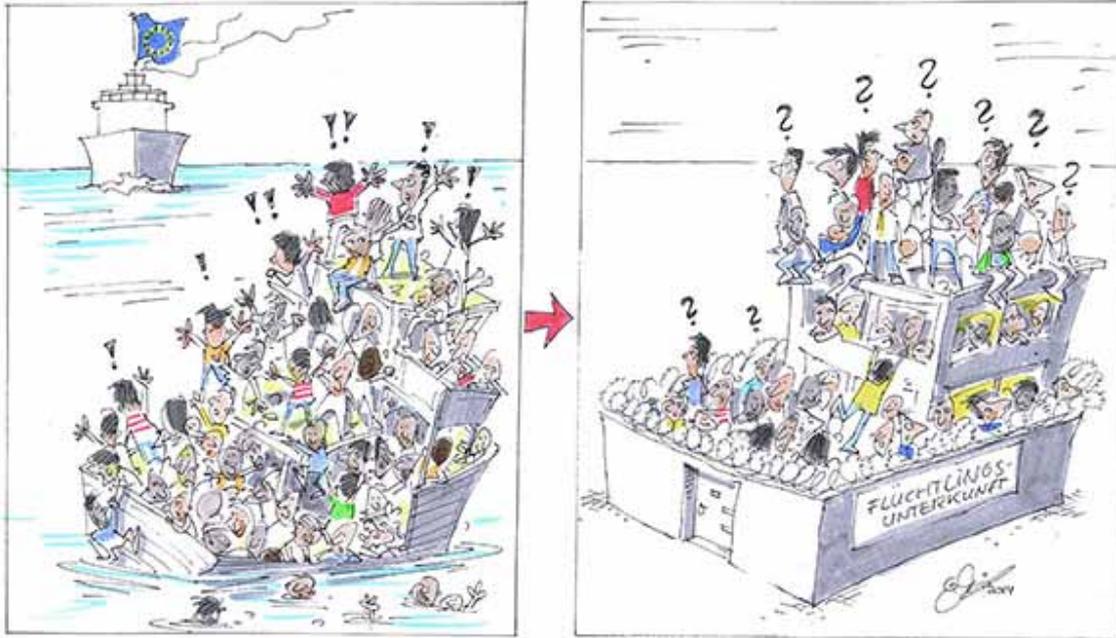




EVANGELISCHE
KIRCHE
IM RHEINLAND

THEMEN
PAKET



DIE FREMDUNGE SOLLST DU NICHT BEDRÄNGEN UND BEDRÜCKEN ;
DENN IHR SEID AUCH FREMDUNGE IN ÄSYPHENLAND GEWESEN .
(EX 22.20)

Vertreibung, Flucht, Asyl

Themenpaket **Vertreibung, Flucht, Asyl**

Viele Kirchengemeinden, Kirchenkreise und diakonische Einrichtungen engagieren sich in der Evangelischen Kirche im Rheinland für Menschen, die aus Kriegs- und Bürgerkriegsgebieten fliehen oder vor Verfolgung Zuflucht in Deutschland suchen. Ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitende helfen ihnen dabei, sich in einer neuen, fremden Umgebung zurechtzufinden. Sie begleiten sie beim Arztbesuch, organisieren Sprachkurse oder übernehmen eine Vormundschaft für unbegleitete Minderjährige. Und wenn eine Abschiebung droht und eine Gemeindeleitung Zweifel an der Begründung hat, entscheidet sich eine Kirchengemeinde auch für ein Kirchenasyl.

Der Einsatz für Flüchtlinge ist im Zentrum des christlichen Glaubens verankert. So fordert Jesus Christus mit dem Gebot der Nächstenliebe Christinnen und Christen nachdrücklich auf, sich für Flüchtlinge, Asylbewerberinnen und -bewerber, Migrantinnen und Migranten zu engagieren: „Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen“, heißt es beispielsweise im Matthäusevangelium, Kapitel 25,35.

Über die Hintergründe des Engagements der Evangelischen Kirche im Rheinland für Flüchtlinge und warum sie ein Umdenken in der Asyl- und Migrationspolitik fordert, informiert dieses Themenpaket. Es zeigt außerdem, wie Kirchengemeinden auf die Lebensverhältnisse von Flüchtlingen in ihren Kommunen reagieren. Bei der Suche nach weiteren Praxisbeispielen ist der Arbeitsbereich Kommunikation im Landeskirchenamt Journalistinnen und Journalisten gerne behilflich.

1	Präses Manfred Rekowski an die Kirchengemeinden	S. 2
2	Kirche fordert ein Umdenken in der Asylpolitik	S. 4
3	Es bleibt oft nur das Kirchenasyl	S. 5
4	Kirche greift ein, wenn staatliche Regelungen versagen	S. 6
5	Was Kirchengemeinden für Flüchtlinge tun	S. 8
6	Was die Bibel zu Flucht, Vertreibung und Asyl sagt	S. 11
7	Fotos.....	S. 12

1 Präses Manfred Rekowski an die Kirchengemeinden

In einem Brief vom 23. Oktober 2014 hat sich Präses Manfred Rekowski bei den 732 Kirchengemeinden und 38 Kirchenkreisen der Evangelischen Kirche im Rheinland für das Engagement in der Flüchtlingsarbeit bedankt und sie gebeten, in den Bemühungen für Flüchtlinge nicht nachzulassen.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder,

die dramatische Situation im Nahen und Mittleren Osten erfüllt uns mit Schrecken und großer Sorge. Seit inzwischen vier Jahren tobt der blutige Bürgerkrieg in Syrien. Mit bisher kaum gekannter Brutalität gehen die Kämpfer des "Islamischen Staates" gegen Andersgläubige in Syrien und im Irak vor. Menschen fliehen, retten oft nur ihr nacktes Leben.

Ein gewaltiges Ausmaß haben die Fluchtbewegungen angenommen. Allein im Irak wurden seit Anfang 2014 1,8 Millionen Menschen vertrieben, von denen 800.000 in den kurdischen Gebieten Nordiraks untergekommen sind. Innerhalb Syriens sind über 6,5 Millionen Menschen auf der Flucht, weit mehr als drei Millionen Menschen haben in den Nachbarländern Türkei, Libanon, Jordanien, Irak Zuflucht gefunden. Die Aufnahme der Flüchtlinge im Libanon entspricht fast einem Viertel der libanesischen Bevölkerung. Dies bringt gewaltige Herausforderungen mit sich.

Die steigende Zahl an Flüchtlingen weltweit hat auch bei uns in Europa und in Deutschland zu einem erheblichen Anstieg der Flüchtlingszahlen geführt. In diesem Jahr erwarten wir bis zu 200.000 Asylbewerberinnen und Asylbewerber, das ist ein Drittel mehr als im vergangenen Jahr. Dazu kommen 20.000 syrische Flüchtlinge und weitere syrische Familienangehörige. Auch wenn dies nicht an die Zahlen Mitte der 1990-er Jahre heranreicht, als mehr als 400.000 bosnische Bürgerkriegsflüchtlinge bei uns Aufnahme fanden, und auch wenn die Situation bei weitem nicht vergleichbar ist mit der Aufnahmesituation anderer Länder etwa im Nahen und Mittleren Osten, so sehen wir alle in unseren Regionen der Landeskirche, dass es eine erhebliche Herausforderung für die Bundesländer, die Kommunen und die gesamte Zivilgesellschaft bedeutet, die Flüchtlinge aufzunehmen und unterzubringen, von einer angemessenen Begleitung ganz zu schweigen.

Die Evangelische Kirche im Rheinland, auch ich selbst haben immer wieder betont: um unserer Verantwortung und unserer wirtschaftlichen Kraft gerecht zu werden, muss Deutschland deutlich mehr Flüchtlinge aufnehmen. Zugleich haben wir deutlich Stellung bezogen, um einen stärker an den Flüchtlingen orientierten Flüchtlingsschutz hier bei uns anzumahnen, ebenso einen besseren Umgang mit besonders schutzbedürftigen Flüchtlingen, Mindeststandards in der Unterbringung zu setzen und eine gerechtere finanzielle Verteilung der Kosten zwischen Bund, Land, Kommunen u. a. zu fordern. Allerdings braucht es auch wesentlich größere Anstrengungen, um die tatsächlich bestehenden Herausforderungen in der gegenwärtigen Krise der Aufnahme zu bewältigen. In einzelnen Regionen unserer Landeskirche droht das System

der Aufnahme zu kollabieren: die Betreuung ist überlastet, viele Kommunen suchen händeringend nach weiteren Unterkunftsmöglichkeiten für Flüchtlinge. Missstände wie in NRW treten offen zutage. Flüchtlinge willkommen zu heißen, sie zu begleiten und am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen, stellt auch für uns in der Evangelischen Kirche eine besondere Herausforderung dar.

Ich möchte Ihnen heute ausdrücklich für das vielfältige Engagement für Flüchtlinge in Ihren Kirchengemeinden, Kirchenkreisen und diakonischen Einrichtungen danken.

Von der professionellen Flüchtlingsberatung über die Bereitstellung von Räumen für die Unterbringung und Finanzmittel für die Betreuung bis hin zu den vielen ehrenamtlichen Initiativen nehme ich wahr, dass wir uns den Flüchtlingen zuwenden, sie als Teil unserer Gesellschaft annehmen und damit auch in der Bevölkerung insgesamt für Akzeptanz gegenüber Flüchtlingen werben. Wir wollen die Flüchtlinge willkommen heißen. Diesem Willkommen ein Gesicht zu geben – darin liegt sicher unsere Stärke. An vielen Stellen werden neue Unterkünfte in den Kommunen eingerichtet. Vielfach sind Kirchengemeinden bereits die ersten Ansprechpartner. Sie laden Flüchtlinge ein, veranstalten Nachbarschaftsfeste mit den Flüchtlingen, begleiten sie auf Behördengängen, organisieren Sprachkurse, sorgen für Möbel und vieles andere mehr. Aufgrund der gegenwärtigen besonderen Herausforderungen hat die Landessynode 2014 250.000 Euro für die Flüchtlingsprojekte mit ökumenischen Partnern an den EU-Außengrenzen sowie weitere 250.000 Euro an Sondermitteln für die Flüchtlingsarbeit im Bereich der Landeskirche bereitgestellt. Ich freue mich, dass damit manches an guten Projekten angestoßen und gestärkt werden kann. Auf unserer Homepage werden wir ab November regelmäßig gute Beispiele der Flüchtlingsarbeit vor Ort vorstellen, um damit Anregungen für das eigene Engagement zu geben.

Angesichts der derzeitigen Probleme möchte ich Sie bitten, in Ihrem Engagement nicht nachzulassen und andere Gemeindeglieder für das Engagement für Flüchtlinge zu gewinnen. Damit wollen wir Vorbild in unserer Gesellschaft sein.

Wo immer neue Flüchtlingsunterkünfte entstehen, bitte ich Sie zu prüfen, wie auf die Flüchtlinge zugegangen werden kann und ob das kirchliche Engagement verstärkt werden kann.

Eine weitere Möglichkeit wäre etwa, wenn jede Kirchengemeinde und jeder Kirchenkreis für Flüchtlinge eine Unterkunft bereitstellen könnte. Auch dies könnte ein gutes Signal an die ganze Gesellschaft sein.

Liebe Schwestern und Brüder, Jesus selbst hat in seiner Endzeitrede gesagt: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern (Geschwistern), das habt ihr mir getan (Mt 25,40)“. Ich meine, wir sind hier gegenwärtig in besonderer Weise herausgefordert, unsere Glaubensidentität in diesem Sinne zu leben und ein glaubwürdiges Zeugnis unseres Glaubens zu geben.

Ich grüße Sie sehr herzlich

Ihr Präses Manfred Rekowski

2 Kirche fordert ein Umdenken in der Asylpolitik

Menschenrechtliche Standards müssen auch an den Grenzen Europas im Verhalten gegenüber Flüchtlingen gelten, sagt Dr. Johann Weusmann, Leitender Jurist der Evangelischen Kirche im Rheinland

Die Fragen von Migration, Flucht, Asyl und Zuwanderung führen mitten hinein ins Zentrum des christlichen Glaubens. Sie werden in der biblischen Überlieferung immer wieder mit dem Verweis auf die eigene Vergangenheit als Fremdlinge beantwortet. „Ihr kennt die Seele des Fremden, wart ihr doch selber Fremde in Ägypten“ (2. Mose 23,9).

Etwa 200.000 Asylsuchende werden nach Schätzungen des Bundesinnenministers 2014 Deutschland erreichen. In zahlreichen Kommunen fehlt es jedoch an ausreichenden Aufnahmekapazitäten, weil diese aufgrund rückläufiger Fallzahlen in den vergangenen Jahren abgebaut worden sind. Dies gilt es zu korrigieren und den Flüchtlingen ein neues Zuhause zu bieten. Der Runde Tisch zum Thema „Flüchtlingspolitik in NRW“ im Oktober in Essen war ein erster positiver Schritt in die richtige Richtung. Wir werden auf die Umsetzung der Vereinbarungen sehr achten, zum Beispiel auf das Einhalten von Mindeststandards in der Unterbringung und Begleitung von Flüchtlingen. Auch die evangelische Kirche lotet weitere Schritte aus – über das hinaus, was Landeskirche, Kirchengemeinden und Kirchenkreise sowie ihre Diakonie bereits seit langem an haupt- und ehrenamtlicher Arbeit leisten. So prüfen wir derzeit, welche Immobilien Kirche zur Verfügung stellen kann.

Als evangelische Kirche treten wir für ein effektives und faires Asylverfahren für alle Flüchtlinge ein. Wir fordern von den zuständigen staatlichen Stellen, auf Kettenabschiebungen und humanitär bedenkliche Abschiebungen in sichere Drittstaaten zu verzichten, Familienzusammenführungen zu ermöglichen, für Geduldete ein Bleiberecht zu schaffen, verbesserte Integrationsmöglichkeiten für Asylsuchende vorzuhalten und insgesamt humanitären Lösungen den Vorrang zu geben. Wo dies nicht gewährleistet ist, bleibt uns als ultima ratio nur das Kirchenasyl. Im Übrigen stehen wir den hilfeschuchenden Flüchtlingen in unseren Gemeinden und diakonischen Einrichtungen bei, vermitteln in Konfliktsituationen und wollen durch unser Engagement vor Ort zu einer guten Willkommenskultur beitragen.

Angesichts der Situation an den EU-Außengrenzen brauchen wir dringend ein Umdenken in der europäischen Asyl-, Flüchtlings- und Migrationspolitik. Es darf nicht nur Energie aufgewandt werden, um sich gegen Flüchtlinge zu schützen. Wir brauchen vielmehr ein Europa, das angesichts der globalen Flüchtlingsrealität Verantwortung übernimmt. Wir brauchen ein neues europäisches System der Regelung von Zuwanderung. Die Bekämpfung der Fluchtursachen, die Überwindung der Armut und der Schutz der Flüchtlinge muss die Agenda der Europapolitik stärker beherrschen. Die menschenrechtlichen Standards, die für uns in Europa Gültigkeit haben, müssen auch an den Grenzen Europas im Verhalten gegenüber Flüchtlingen gelten – ohne Wenn und Aber! Dass die Grenze der Europäischen Union die Grenze mit den meisten Toten weltweit ist, ist keine Tragödie. Das ist ein Skandal!

Dr. Johann Weusmann ist Vizepräsident der Evangelischen Kirche im Rheinland

3 Es bleibt oft nur das Kirchenasyl

Immer mehr Kirchengemeinden gewähren Flüchtlingen, die über einen vermeintlich sicheren Staat der EU einreisen, Kirchenasyl. Kirchenrat Rafael Nikodemus über die Hintergründe

Herr Nikodemus, die Ökumenische Bundesarbeitsgemeinschaft „Asyl in der Kirche“ registriert einen deutlichen Anstieg der Zahl von Kirchenasylen. Was sind die Gründe für diese Entwicklung?

Wir haben zurzeit viele sogenannte Dublin-Kirchenasyle. Das sind Flüchtlinge, die über einen anderen vermeintlich sicheren Staat der EU eingereist sind und dorthin überstellt werden. Fakt ist aber: In Ländern wie Ungarn und Italien treffen die Flüchtlinge oft weder auf ein menschenwürdiges Aufnahmesystem, noch erhalten sie ein korrektes Asylverfahren. Deshalb bleibt oft nur das Kirchenasyl.

Was erreichen Kirchenasyle für Menschen, die in einen EU-Staat, über den sie eingereist sind, abgeschoben werden sollen?

Bisher wurde das Asylverfahren nach sechs Monaten Aufenthalt in Deutschland hier durchgeführt. Mit dem Kirchenasyl wurde diese sechsmonatige Frist überbrückt. Damit waren Kirchenasyle bei aller Intensität der Begleitung zeitlich überschaubar. Diese Praxis wird seit Kurzem vom zuständigen Bundesamt für Flüchtlinge ausgehebelt. Man will diese Kirchenasyle nicht. Hier sollte vor neuen Kirchenasylen dringend Beratung eingeholt werden.

Was sollte eine Kirchengemeinde beachten, wenn sie ein Kirchenasyl beschließt?

Alle rechtlichen Möglichkeiten müssen ausgeschöpft sein. Es bedarf einer guten Beratung und Begleitung durch fachkundige Expertinnen und Experten von Kirche und Diakonie. Wir haben eine Arbeitshilfe erstellt, in der alle relevanten Fragen behandelt werden. Entschließt sich eine Kirchengemeinde zum Kirchenasyl, so müssen Superintendentur und Landeskirche, vor allem aber auch die zuständige Ausländerbehörde oder das Bundesamt informiert werden. Um den Spielraum für Lösungen auszuloten, sollte sie auch zunächst nicht an die Presse gehen. Im Stillen lässt sich bei den Behörden manchmal mehr erreichen.

Kirchenrat Pfarrer Rafael Nikodemus ist Dezernent für Flüchtlingsfragen im Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Weitere Informationen

Die Arbeitshilfe zum Kirchenasyl ist im Internet abrufbar unter: www.ekir.de/url/Ls2

4 Kirche greift ein, wenn staatliche Regelungen versagen

Millionen Menschen flüchten vor Gewalt in Syrien und im Irak. Welche Chancen ein Kirchenasyl ihnen bietet, sagt Wolf-Dieter Just von der Ökumenischen Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche.

Herr Just, wie bewerten Sie die aktuelle Asylrechtsverschärfung, mit der die Westbalkanländer Serbien, Mazedonien und Bosnien-Herzegowina als sichere Herkunftsstaaten eingestuft werden?

Ich finde es schlimm, dass das Asylrecht in dem Moment, in dem es dringend gebraucht wird, eingeschränkt wird. Das ist höchst bedauerlich und menschenrechtlich nicht zu vertreten. Die Argumentation ist, dass es ja Flüchtlinge gebe, die den Schutz noch nötiger brauchen, zum Beispiel aus Syrien. Aber erst einmal hat man die Zahl der Flüchtlinge, die aus Syrien Aufnahme finden, sehr stark eingegrenzt: 20.000, mehr nicht. Und zweitens: Die Flüchtlinge aus diesen Staaten, aus Serbien, Mazedonien und Bosnien-Herzegowina, sind meistens Roma. Diese sind dort oft Opfer rassistisch motivierter Gewalt und werden massiv diskriminiert – auf dem Wohnungsmarkt, bei der Suche nach Arbeit, beim Zugang zu Schulbildung. Deswegen sind das schutzwürdige Personen, die da zu uns kommen.

In der Debatte ging es ja auch um die Residenzpflicht.

Die Residenzpflicht gibt es nur in Deutschland und ist ein Menschenrechtsverstoß. Artikel 13 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte sagt, dass sich jeder frei in dem Staat bewegen darf, in dem er lebt. Der Grund ist, dass man die Flüchtlinge, die hier sind, kontrollieren will und Zugriff auf sie haben möchte, um sie gegebenenfalls abschieben zu können. Auf Grund der jüngsten Verhandlungen im Bundesrat mit dem grünen Ministerpräsidenten Kretschmann um einen Kompromiss soll die Residenzpflicht jetzt gelockert werden. Sie soll nach dem vierten Monat entfallen. Allerdings wird den Flüchtlingen weiter ein fester Wohnsitz zugewiesen, und nur dort erhalten sie Sozialleistungen.

Wie hat sich das Kirchenasyl entwickelt?

In der Anfangszeit der Bundesarbeitsgemeinschaft „Asyl in der Kirche“ 1994 und des 1993 gegründeten Kirchenasyl-Netzwerks NRW waren die Asylsuchenden meistens Kurden aus der Türkei, die als ethnische Minderheit verfolgt wurden. Heute hat sich manches verändert. Wir haben derzeit so viele Kirchenasyle wie noch nie. Die meisten sind sogenannte Dublin-Kirchenasyle. Da geht es um die Gefahr einer Abschiebung in ein anderes EU-Land, das für das Asylverfahren zuständig ist – in der Regel das Ersteinreiseland. Die Bedingungen für den Aufenthalt von Flüchtlingen und für das Asylverfahren in diesen Ersteinreisländern wie zum Beispiel Italien, Malta oder Ungarn sind oft völlig inakzeptabel – in Italien droht ihnen zum Beispiel Obdachlosigkeit und mangelnde materielle und medizinische Versorgung, in Ungarn und Malta werden Flüchtlinge regelmäßig inhaftiert – das soll für die Flüchtlinge im Kirchenasyl verhindert werden.

Inwieweit ist Kirchenasyl legal?

Im rechtlichen Sinn gibt es gar kein Kirchenasyl. Es ist aber eine Praxis, die vom Staat weitgehend geduldet wird, weil es immer wieder Härtefälle gibt, die durch die geltenden Regelungen nicht so erkannt oder erfasst werden. Kein Gesetz ist so perfekt, dass wirklich alle konkreten Fälle darunter passen. Insofern wird

Themenpaket **Vertreibung, Flucht, Asyl**

Kirche greift ein, wenn staatliche Regelungen versagen

es weitgehend vom Staat respektiert, dass in besonderen Fällen die Kirchen eingreifen. Selbst wenn wir jetzt sagen „Es hat noch nie so viele Kirchenasyle gegeben wie jetzt“ muss man auch dazu sagen: Es ist der absolute Ausnahmefall und „ultima ratio“. Wir haben in diesem Jahr bisher ungefähr 130.000 Asylanträge in Deutschland und kommen 2014 vielleicht auf 180.000. Gegenüber 180.000 Asylanträgen sind 136 Kirchenasyle eine verschwindend geringe Zahl. Kirchenasyl ist wirklich der Ausnahmefall.

Wenn man jetzt sieht, wie viele Flüchtlinge aus Kobane in die Türkei geflüchtet sind...

An einem Wochenende sind 140.000 Menschen von Syrien in die Türkei geflohen, und Deutschland nimmt gerade mal 20.000 auf.

Für Europa nimmt Deutschland sogar die meisten Flüchtlinge auf. Der Libanon dagegen hat 4,2 Millionen Einwohner und hat eine Millionen Flüchtlinge aufgenommen.

Richtig. Im Vergleich dazu ist der Beitrag Deutschlands einfach lächerlich.

Denken Sie, dass Kirchenasyl bei solchen Punkten auch greift?

Nein, Kirchenasyl wird quantitativ nicht relevant werden. Es kann nicht die Massen der syrischen Flüchtlinge, die Schutz suchen, aufnehmen. Dafür ist es ungeeignet.

In wieweit soll sich Kirche Ihrer Meinung nach in die Politik einmischen?

Da, wo Menschen in Not sind, gibt es eine christliche Beistandspflicht. Da haben sich Christeinnen und Christen zu engagieren, das ist vom Evangelium her geboten. „Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen. Was ihr getan habt einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan“, sagt Christus als der Weltenrichter in Matthäus 25. Im notleidenden Flüchtling begegnet uns also Christus selbst. Als Christen haben wir uns schützend vor Menschen zu stellen, die in Not und Bedrängnis sind und denen Gefahren drohen. Übrigens: Im Alten Testament wird kein Gebot so oft wiederholt wie das Gebot, Fremde zu schützen und zu lieben.

Dr. Wolf-Dieter Just ist Professor für Sozialethik und Sozialphilosophie. Er hat die Ökumenische Bundesarbeitsgemeinschaft „Asyl in der Kirche“ mitgegründet und ist deren Ehrenvorsitzender.

Weitere Informationen

Die Ökumenische Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche im Internet:
www.kirchenasyl.de

5 Was Kirchengemeinden für Flüchtlinge tun

Zahlreiche Kirchengemeinden in der Evangelischen Kirche im Rheinland engagieren sich in Projekten für Flüchtlinge, Asylbewerberinnen und -bewerber, Migrantinnen und Migranten. In den allermeisten Fällen arbeiten ehrenamtlich und hauptberuflich Mitarbeitende Hand in Hand. Die Beispiele auf den folgenden Seiten bieten einen kleinen Ausschnitt aus der Vielfalt des kirchlichen Engagements auf Gemeindeebene. Mehrere dieser Projekte werden aus den Sondermitteln gefördert, die die Landessynode im Januar 2014 für Flüchtlingsarbeit zur Verfügung gestellt hat.

Do it Wuppertal: Vormundschaft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Seit 2007 gewinnt, qualifiziert und begleitet das vom Diakonischen Werk Wuppertal initiierte Projekt ehrenamtlich Mitarbeitende, damit diese Vormundschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge übernehmen können. In der Regel dauert eine Vormundschaft drei bis vier Jahre.

Zurzeit leben in Wuppertal rund 80 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Jugendhilfeeinrichtungen. Sie sind ohne Eltern oder Verwandte nach Deutschland gekommen und müssen sich in einer für sie fremden Umgebung, Kultur und Sprache zurechtfinden. Die ehrenamtlich tätigen Vormünder kümmern sich um sie und vertreten die Interessen der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge in schulischen Angelegenheiten, in aufenthaltsrechtlichen Fragen und bei der Suche nach einer angemessenen Unterbringung.

Das Projekt „Do it!“ hat den WDR-Kinderrechtspreis 2014 erhalten. 2011 ist es mit dem Ehrenamtspreis der Evangelischen Kirche im Rheinland ausgezeichnet worden.

www.diakoniewuppertal.de/angebote/migration/migrationsdienste/do-it/

Evangelische Gemeinde zu Düren: Unterstützung und Beteiligung von Flüchtlingen bei der Wohnungssuche

Die Evangelische Gemeinde zu Düren ist seit vielen Jahren in der Flüchtlingsarbeit aktiv. Für viele Flüchtlinge hat sich ein Café-Projekt zu einer bewährten Anlaufstelle entwickelt. Es besteht seit 1993, derzeit sind 20 ehrenamtliche und zwei hauptberuflich Mitarbeitende im Zentrum für Sozial- und Migrationsberatung im Café International tätig. Zu ihren Aufgaben gehören tägliche Sprechstunden.

Neben der Beratung in Fragen zum Asyl-, Aufenthalts- und Sozialhilferecht, Sprachkursen und der Anerkennung von Schul- und Berufsabschlüssen, liegt ein Schwerpunkt in der Unterstützung bei der Wohnungssuche. Mitarbeitende begleiten Flüchtlinge bei einer Wohnbesichtigung und vermitteln Grund-

Was Kirchengemeinden für Flüchtlinge tun

kenntnisse zu Themen wie Hausordnung oder Müllsatzung. Sie sind auch beim Abschluss eines Vertrages behilflich und unterstützen sie bei der Kautionszahlung.

Auch die Hilfe beim Umzug und bei der Einrichtung einer Wohnung gehört zum Angebot des Cafés. Die Reparatur und Herrichtung von gespendeten Einrichtungsgegenständen geschieht in einer gemeinde-eigenen Schreinerwerkstatt. Hier wie auch in anderen Bereichen können Flüchtlinge selbst aktiv werden.

www.evangelischegemeinde-dueren.de

Kirchengemeinde Düsseldorf-Garath: Kulturvermittler für Flüchtlingsfamilien

In der Kirchengemeinde Düsseldorf-Garath begleiten ehrenamtlich tätige Kulturvermittlerinnen und -vermittler Flüchtlingsfamilien im Alltag. Sie unterstützen sie bei Behördengängen, Terminen im Kindergarten oder in der Schule und gehen mit den Familien zum Arzt. Sie helfen ihnen, den Stadtteil als neuen Lebensraum kennenzulernen und knüpfen Kontakte zu Vereinen, Initiativen und kirchlichen und sozialen Institutionen. Ausflüge in die nähere Umgebung stehen ebenfalls auf dem Programm und sollen die Identifikation mit der neuen Kultur erleichtern. Die Kulturvermittler sollen selbst im Stadtteil bzw. dem Düsseldorfer Süden beheimatet sein und nach Möglichkeit Englisch, Arabisch oder Russisch in Grundzügen sprechen.

Die Kulturvermittlerinnen und -vermittler werden durch Schulungen auf ihre Aufgabe vorbereitet und während ihres Engagements begleitet. Die Schulungen und Fortbildungen erfolgen in enger Kooperation mit dem Bereich Ehrenamt der Diakonie Düsseldorf.

www.ev-kirche-garath.de/

Pfarramt für Ausländerarbeit: Sprachkurs für Flüchtlinge An Nahe und Glan

Als einziger der 38 Kirchenkreise in der rheinischen Kirche unterhält der Kirchenkreis An Nahe und Glan eine eigenes Pfarramt für Ausländerarbeit. 1988 in Bad Kreuznach errichtet, ist es ein geschätzter Partner von Ausländerbehörden, Arbeitsverwaltung und Bildungsträgern. Neben Pfarrer Siegfried Pick gehören derzeit rund dreißig ehrenamtliche Dolmetscherinnen und Dolmetscher, zehn hauptberuflich Mitarbeitende in Teilzeitstellen, zur Hälfte aus dem Kreis der Migrantinnen und Migranten, sowie 15 Honorarkräfte, die Deutschunterricht und Grundbildung vermitteln, zum Pfarramt. Zurzeit betreut das Pfarramt rund 300 Menschen. Die Angebote eines Lernzentrums nutzen zusätzlich rund 500 Personen, an Sprachkursen nehmen rund 200 teil. Die meisten von ihnen sind Christinnen und Christen.

Weil sie in der Region um Bad Kreuznach keine eigene Gemeinde finden, ist das Pfarramt auch zu einer Gemeinde der Flüchtlinge geworden. „Wir bilden die Ökumene ab, und selbstverständlich gehören auch viele Muslime dazu“, sagt Pfarrer Siegfried Pick. Künftig möchte er mehr Gottesdienste für Flüchtlinge in deren jeweiliger Muttersprache anbieten, die möglichst einen festen Platz in einer Bad Kreuznacher Kirche finden sollen. „Das wird in Zukunft die Herausforderung für unsere Arbeit sein.“

www.auslaenderpfarramt.de

Café International Büchenbeuren

Als im April vergangenen Jahres immer mehr Flüchtlinge in das rheinland-pfälzische Büchenbeuren kamen, suchten sie zunächst Kontakt zur evangelischen Kirchengemeinde. Schnell kam die an ihre Grenzen. Ehrenamtlich Engagierte unter den rund 2000 Einwohnerinnen und Einwohnern haben mit Flüchtlingen deshalb einen eigenen Treffpunkt eröffnet, das Café International. Direkt neben der evangelischen Kirche gelegen, gehört zu dem Projekt ein Internetcafé sowie ein Laden für Second-Hand-Kleidung und Haushalts- sowie Alltagsgegenstände. Das ökumenische Projekt bietet darüber hinaus Beratung an, organisiert Informationsveranstaltungen und Aktionstage. Auch die Übersetzung von Briefen und andere Hilfen im Alltag gehören zur Arbeit. Das Café bietet zudem einen Rückzugsort, denn viele der derzeit 70 Flüchtlinge leben in beengter Wohnsituation, die eine Privatsphäre kaum zulässt.

cafe-international-buechenbeuren.jimdo.com

6 Was die Bibel zu Flucht, Vertreibung und Asyl sagt

Ob Abrahams Aufbruch zu den Kornkammern Ägyptens, die Erzählungen von Josef und seinen Brüdern oder die Flucht des neugeborenen Jesus vor den Häschern des Herodes – die Bibel ist voller Geschichten über Menschen auf der Flucht und wie Gott ihnen zur Hilfe kommt. Auch einer der zentralen biblischen Texte, die Zehn Gebote, beginnt mit der Erinnerung an eine Flucht: **„Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.“** (2. Mose 20, 1) Die Befreiung des Volkes Israel aus der ägyptischen Sklaverei wird gar zu einem Brennpunkt biblischer Glaubenserfahrung.

Das zentrale Glaubensbekenntnis des Alten Testaments, „Höre Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein“, ermahnt deshalb ausdrücklich, dieser konkreten Erfahrung von Flucht und göttlichem Handeln auch künftig zu gedenken: **„So hüte dich, dass du nicht den Herrn vergisst, der dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft geführt hat.“** (5. Mose 5, 12) Immer wieder erinnert die Bibel an dieses Erlebnis früherer Generationen, beispielsweise in 5. Mose 26, 5: **„Mein Vater war ein Aramäer, dem Umkommen nahe, und zog hinab nach Ägypten und war dort ein Fremdling mit wenig Leuten und wurde dort ein großes, starkes und zahlreiches Volk.“**

Mit dem Verweis auf die Befreiung Israels aus ägyptischer Gewaltherrschaft stärkt die Bibel aber nicht nur das Vertrauen in einen Gott, der Menschen in ihrer Bedrängnis, Flucht und Heimatlosigkeit beisteht, sie begründet damit auch die ethische Forderung, Flüchtlinge explizit zu schützen: **„Die Fremdlinge sollst du nicht bedrängen und bedrücken; denn ihr seid auch Fremdlinge in Ägyptenland gewesen.“** (2. Mose 22, 20)

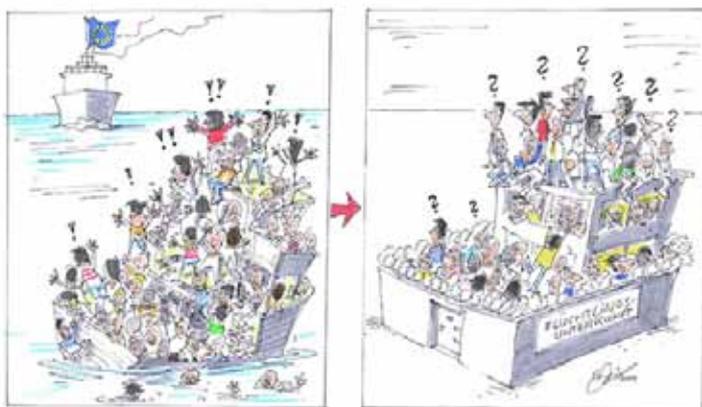
Im 3. Buch Mose klingt sogar das Liebesgebot an: **„Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin der Herr, euer Gott.“** (3. Mose 19, 33f)

Das Neue Testament führt diese Linie konsequent weiter: Mit dem Gebot der Nächstenliebe fordert Jesus Christus seine Nachfolgerinnen und Nachfolger nachdrücklich auf, sich für Flüchtlinge, Asylbewerberinnen und -bewerber, Migrantinnen und Migranten zu engagieren: **„Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen“**, so formuliert es das Matthäusevangelium, Kapitel 25,35. Die Arbeitshilfe der rheinischen, westfälischen und lippischen Kirche zum Kirchenasyl verweist daher auch für die politischen Konsequenzen kirchlichen Handelns ausdrücklich auf die Bibel: „Das biblische Zeugnis hält uns in Kirche und Gesellschaft dazu an, den Fremden und den Flüchtlingen Schutz zu gewähren, sie zu achten und ihre Lebensrechte anzuerkennen.“

Weitere Informationen

Die Arbeitshilfe zum Kirchenasyl ist im Internet abrufbar unter: www.ekir.de/url/Ls2

6 Fotos



„DIE FREMDLINGE SOLLST DU NICHT BEDRÄNGEN UND BEDRÜCKEN, DENN IHR SEID AUCH FREMDLINGE IN ÄGYPTENLAND GEWESEN.“
(EX 22.20)

Fotorechte:
Die Fotos sind bei Quellenangabe zur kostenfreien Verwendung mit einem Klick auf das jeweilige Motiv abrufbar.

© ekir.de / Michael Hüter



Gesprächskreis im Café International der Evangelischen Gemeinde zu Düren

© ekir.de / Café International



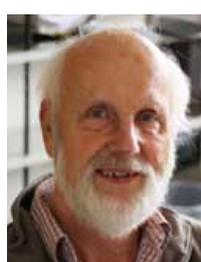
Präses Manfred Rekowski
(©) ekir.de / Uwe Schinkel



Vizepräsident Dr. Johann Weusmann
(©) ekir.de / Hans-Jürgen Vollrath



Kirchenrat Pfarrer Rafael
Nikodemus
(©) ekir.de



Dr. Wolf-Dieter Just
(©) ekir.de